

Rezensionen.

Katterbach, P. Bruno, O. F. M., *Specimina Supplicationum ex Registris Vaticanis. Pars I: Prolegomena et tabulae; pars II: Transcriptiones et annotationes* (= *Subsidiorum Tabularii Vaticani vol. II extra*). Roma 1927.

Im Vatikanischen Archiv befindet sich eine Reihe von 7023 Registerbänden der an den Papst gerichteten Suppliken, die der Zeit von 1342 bis 1823 angehören. Die Reihe von Martin V. an bis Pius VII. wurde früher im Archiv der Datarie aufbewahrt, gelangte aber 1892 in das Vatikanische Archiv, wo sich die Bände aus der älteren Zeit schon seit langem befanden. Diese gewaltige Reihe von Registern wurde durch P. Bruno Katterbach vollständig durchgesehen und neu geordnet, so daß heute das ganze Material in einer Serie systematisch vereinigt und der geschichtlichen Forschung zugänglich ist. P. Bruno hat sich durch diese entsagungsvolle Arbeit große Verdienste erworben und den aufrichtigsten Dank der Geschichtsforscher verdient. Es liegt in diesen Supplikenregistern ein überaus reiches und für die verschiedensten Gebiete der geschichtlichen Forschung sehr wichtiges Material vor, das nur in langer Einzelarbeit ausgeschöpft werden kann. Besonders auch die Lokalkirchengeschichte findet in diesen Bänden sehr reichhaltige Quellen, da ja für eine Reihe von päpstlichen Gnadenerlassen seit dem 13. Jahrhundert eine schriftliche Supplik einzureichen war, die eine Begründung der Eingabe enthielt. Diese Suppliken wurden seit 1299 durch einen Referendarius, anstelle der Notare, in *rotuli* dem Papste zur Signierung vorgelegt. Über die Suppliken wurden Register geführt, und diese haben für die Zeit von 1342 an uns das hier dargebotene Material aufbewahrt. Um nun den Forschern die Möglichkeit zu bieten, für die Arbeit über diese Register durch Kenntnis der Schrift und der diplomatischen Behandlung sich vorzubereiten, hat P. Bruno Katterbach eine sorgfältig getroffene Auswahl aus den Registern in phototypischen Tafeln in der oben angegebenen Publikation vorgelegt. Die 50 Tafeln des ersten Teiles umfassen die Zeit vom 19. Dezember 1345 bis 25. Mai 1823. Jede Tafel bietet meistens eine Seite eines Registers, so daß auf den meisten mehrere Suppliken enthalten sind; auf 7 Tafeln sind Stücke von Seiten aus zwei verschiedenen Bänden enthalten. Die Auswahl erfolgte wesentlich aus paläographischen und diplomatischen Rücksichten, so daß die verschiedenen Jahrhunderte ent-

sprechend ungleichmäßig vertreten sind. Dem 14. Jahrhundert, wo die Registrierung wenig Schwierigkeiten bietet, sind 4 Tafeln gewidmet; dann folgt das 15. Jahrhundert mit dem Löwenanteil von Taf. 5 bis Taf. 41^a; der Rest bringt eine kleine Auswahl aus dem 16. und 17. Jahrhundert und eine Tafel (50), zum Schluß, von Papst Pius VII. So ist die Publikation in paläographischer Hinsicht ein besonders wichtiger Beitrag für die Entwicklung der kurialen Schrift des 15. Jahrhunderts.

In der Einleitung behandelt der Verfasser zunächst alle Fragen betreffs der formalen Behandlung der Suppliken im kurialen Geschäftsgang: die Form der Originalsuppliken, die an den Papst gerichtet wurden (die älteste erhaltene Originalsupplik ist vom Oktober 1305 und findet sich in Barcelona); die Vorlegung der Supplik beim Papste, die teils für einzelne Bittschriften besonders, seit Ausgang des 14. Jahrhunderts aber vorwiegend in der Form der *rotuli* erfolgte, auf denen mehrere Suppliken, die von einer Persönlichkeit vorgelegt wurden, vereinigt waren; die Unterschrift oder Signatur der Supplik, zum Zeichen der Gewährung, wo dann der Verf. auch die Buchstaben zusammenstellt, mit denen die Päpste von Johann XXII. an bis Pius VII. die Unterschrift vollzogen. Bei der Masse der Suppliken konnte jedoch der Papst nicht alle Einläufe persönlich erledigen, und so wurden viele zuerst durch den Vicecancellarius, seit Eugen IV. durch den Referendar erledigt. Weiter wird gehandelt von der Datierung der gewährten Supplik und von den verschiedenen Formeln zur Abfassung dieser Eingaben. Der letzte Abschnitt der Einleitung behandelt dann die Supplikenregister des Vatikanischen Archivs. Die ganze Darstellung beruht auf dem archivalischen Material, das der Verf. vollständig kennt, und gibt zum ersten Mal eine vollständige und genaue Darstellung der Materie.

Die Pars II der „Specimina“ enthält dann die Transkription der auf den Tafeln gebotenen Texte, wobei auch der nicht auf der Tafel enthaltene Text, falls die betreffende Seite nur einen Teil der Supplik bietet, in kleinerem Satz gegeben wird, so daß alle Stücke ganz im Text vorliegen. In den Anmerkungen findet sich alles was zum Verständnis des Textes notwendig ist. So bildet die Veröffentlichung eine vortreffliche Einführung in dieses wichtige Quellenmaterial des Vatikanischen Archivs, eine grundlegende Behandlung des päpstlichen Supplikenwesens und eine nützliche Auswahl von Vorlagen besonders des 15. Jahrhunderts für paläographische Übungen zur Kenntnis der kurialen Schrift.

J. P. Kirsch.

Fritz Witte, Der Domschatz zu Osnabrück. Herausgegeben im Auftrage und mit Unterstützung des Domkapitels von Osnabrück. Berlin 1925. Verlag für Kunstwissenschaft. Geb. 40 M.

Der Leiter des Schnütgenmuseums in Köln, Prof. Witte, hatte in der Zeitschrift für christliche Kunst schon wiederholt auf die Bedeutung der Osnabrücker Kunstschatze hingewiesen, soweit sie im dortigen Diözesanmuseum und im Domschatz vereinigt sind, 1919 dem Diözesanmuseum